



Lori Nelson Spielman

NUR EINEN HORIZONT ENTFERNT

aus dem Amerikanischen von Andrea Fischer

Fischer Krüger 2015 • 368 Seiten • 14,99 • 978-3-8105-2395-2



2013 erschien der erste Roman der Amerikanerin Lori Nelson-Spielman, [Morgen kommt ein neuer Himmel](#). Darin wird von einer Frau erzählt, die, um den letzten Willen ihrer verstorbenen Mutter zu erfüllen, eine Liste mit zwanzig Lebenszielen abarbeiten muss, um an ihr Erbe zu kommen (Ziele wie: ein Kind bekommen, vielleicht zwei, einen Hund und ein Pferd anschaffen, nach Paris fliegen, armen Menschen helfen, ein richtig schönes Haus kaufen, etc.). Das Buch wurde ein Bestseller, liegt mittlerweile in 16 Sprachen vor und war in Deutschland 2014 das meistverkaufte Buch in der Sparte Belletristik. Der Erfolg des Nachfolgebandes war somit schon vorauszusehen – und ist auch eingetreten.

ziele abarbeiten muss, um an ihr Erbe zu kommen (Ziele wie: ein Kind bekommen, vielleicht zwei, einen Hund und ein Pferd anschaffen, nach Paris fliegen, armen Menschen helfen, ein richtig schönes Haus kaufen, etc.). Das Buch wurde ein Bestseller, liegt mittlerweile in 16 Sprachen vor und war in Deutschland 2014 das meistverkaufte Buch in der Sparte Belletristik. Der Erfolg des Nachfolgebandes war somit schon vorauszusehen – und ist auch eingetreten.

In einem Brief schreibt die Autorin an ihre Leser: „Viele von ihnen reagierten mit persönlichen Dankesbriefen. Die Idee, dass ein kleiner Gegenstand wie ein Buch so viele tiefe Gefühle auslösen kann, ließ mich nicht mehr los. ‚Wie ein kleiner Kiesel, der ins Rollen geraten ist und jetzt eine Gefühlslawine auslöst‘, sagte mein Mann bei einer Autofahrt. Und damit war die Idee für meinen zweiten Roman geboren: Ich wollte einen Roman über jene Gegenstände schreiben, die (...) eine symbolische Bedeutung haben. Gegenstände, die uns dazu inspirieren, über uns selbst hinauszuwachsen.“

Und hier ist er nun, der zweite Roman: ähnliche Optik, gleicher Tonfall, mächtige Gefühlswalungen und maximaler Erfolg – am Ende beschlossen von einer persönlichen Danksagung voller Superlative. Glücklicherweise ist man nicht auf die Idee gekommen, den Originaltitel des Buches ins Deutsche zu übernehmen, denn ein Roman mit dem Titel „Süße Vergebung“ wäre dann doch allzu dick aufgetragen gewesen. Andererseits hätte man damit gleich klargestellt, was von dem Buch zu erwarten ist. Denn genau das ist der Roman: dünn geschrieben und dick aufgetragen.

Worum geht es eigentlich? Die erfolgreiche Talkshowmoderatorin Hannah Farr erhält einen Brief von ihrer ehemals besten Feindin Fiona Knowles, einem Mädchen, von dem sie früher in der Schule arg drangsaliert wurde. Ausgerechnet diese Frau ist nun eine Verfasserin von Ratgeberliteratur geworden und verschickt paarweise sogenannte „Versöhnungssteine“: einen,



den man ihr, als Zeichen, dass alles Gewesene vergeben sei, zurücksenden soll, den anderen, damit man ihn weiterschickt an eine Person, die man selbst um Vergebung bittet – ein Kettenbrief der Abbitte sozusagen. „Ein Stein symbolisiert die Last des Zorns. Der andere steht für die Last der Reue. Beides kann Dir genommen werden, wenn Du bereit bist, Dich davon zu trennen.“ Dieser Brief mit den Versöhnungssteinen bringt dann auch eine ganze Kette von Ereignissen in Gang, die Hannahs privates, aber auch ihr berufliches Leben in Bewegung setzen. Ihr Freund, der Bürgermeister der Stadt, muss sich endlich entscheiden, ob er sie heiraten möchte oder nicht; ein neuer, lukrativer Job bei einem größeren Sender ist in Aussicht. Vor allem aber kommt eine längst vergessene Familienangelegenheit wieder ans Licht: die Frage, warum Hannahs Mutter schon seit ihrer Teenagerzeit keinen Kontakt mehr mit ihr sucht und stattdessen scheinbar lieber mit dem Mann zusammenlebt, wegen dem sie seinerzeit Hannah und deren Vater verließ. Aber war denn alles auch genauso, wie Hannahs Erinnerungen ihr vorgaukeln? Oder muss nicht manches, was sich damals zugetragen hat, heute völlig anders bewertet werden? Die Kernfrage des Romans lautet: Wer ist eigentlich derjenige, der vergeben muss, und wem sollte vergeben werden? Und kann man beides überhaupt voneinander trennen?

Das Thema Vergebung ist wichtig und sollte irgendwann im Leben eines jeden Menschen eine Rolle spielen, wenn er eigenes und das Handeln anderer Menschen bedenkt. Allerdings ist das Thema zu komplex, zu persönlich und vor allem zu schwerwiegend, als dass ein Buch wie dieses ihm gerecht werden kann – zudem das vorliegende Buch (anstatt einfach eine Geschichte zu erzählen, was ihm gut angestanden hätte) dem Thema erklärtermaßen gerecht werden will. Hier sollen Einsichten und Werte vermittelt und Lebenshilfe geleistet werden – in harmlose Dialoge sind deshalb Sätze eingestreut wie „Weißt du nicht, dass wir tief in uns alle voller Reue und Schuld sind?“ oder (über die Steine) „In unserem Alter geben sie uns die Möglichkeit, reinen Tisch zu machen, Dinge klarzustellen, bevor sozusagen der letzte Vorhang fällt. Sie sind ein ganz wunderbares Geschenk von Fiona Knowles.“ Die Hauptfigur Hannah ist dabei eine menschlich unangenehm wirkende Frau, die sich z.B. einerseits nach allen Seiten hin dünnhäutig gibt, andererseits aber sofort bereit ist, ihre eigene Vergebungsgeschichte samt der beteiligten Personen in ihren TV-Sendungen zu Markte zu tragen.

Man muss diesem Roman bei alledem zugutehalten, dass er ganz offenbar Menschen berührt und innerlich bewegt. Das macht ihn in Form und Inhalt allerdings nicht besser. (Wenn man liest, dass die Autorin während des Schreibens mit einer Krebserkrankung zu kämpfen hatte, hätte man ihr umso mehr ein anderes Resultat gegönnt.) Wirft man einen Blick ins englischsprachige Original, wird überdies deutlich, dass die Übersetzerin Andrea Fischer den Roman bei der Übertragung ins Deutsche sprachlich noch enorm aufgebessert hat. Dürftig bleibt er dennoch. Der Erfolg gibt eben nicht immer Recht. Und Millionen von Käufern können doch irren.